



Berenter Kreisbote



Mitteilungsblatt der Heimatkreise Berent und Preußisch Stargard
Westpreußen

12. Jahrgang

Juni 2009

Liebe Berenter und Pr. Stargarder Landsleute!

Heute können wir auf ein Dutzend Ausgaben des BERENTER KREISBOTEN zurückblicken. Wieder hat unsere Herausgeberin, Frau Gisela Borchers, eine gelungene Mischung aus historischen Artikeln, aktuellen Berichten, Literaturhinweisen, aufgelockert durch bildliche Darstellungen, gefunden. Dafür gebührt ihr wieder unser aller Dank.

Nachdem wir in der Vergangenheit die Landsleute aus dem Kreis Pr. Stargard haben mit einbeziehen können, ist es in Zukunft vielleicht auch möglich die Landsleute aus dem Kreis Karthaus als Leser zu gewinnen.

Die ersten Monate des laufenden Jahres 2009 waren geprägt vor allem durch die Aktivitäten auf Bundesebene. Insbesondere waren dies die Vorbereitungen für die Veranstaltung „60 Jahre Landsmannschaft Westpreußen“. Da die für einen Kongress (von Freitag bis Sonntag) benötigten Zuschussmittel nicht bewilligt wurden, entschied sich der Bundesvorstand der Landsmannschaft ausschließlich zur Durchführung einer Festveranstaltung im Westpreußischen Landesmuseum, um die eigene Kasse nicht zu sehr zu strapazieren. Als Festredner konnte Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert gewonnen werden. Die Veranstaltung war mit über 240 Personen sehr gut besucht und ist harmonisch verlaufen. Im Anschluss an die Festveranstaltung wurde im Hof des Drostenhofes, dem Domizil unseres Westpreußischen Landesmuseums, ein kleiner Imbiss gereicht. Dort wurde auch der „Westpreußen-Wein“ vom Weingut Wolfgang Block kredenzt. Die Vorfahren der Familie Block stammen aus Neu-Barkoschin. Die Etiketten des von ihnen erzeugten Weins sind alle mit dem Westpreußen-Adler versehen. (siehe auch Anzeige in dieser Nummer).

Für Ende September 2009 (26./27.9.2009) ist wieder der Westpreußen-Kongress in Münster geplant, wenn die beantragten Zuschüsse bewilligt werden. Da das Ergebnis der Umfrage bezüglich der Durchführung eines Heimatkreistreffens relativ dürftig ausgefallen ist, werden wir ein „kleines Heimatkreistreffen“ im Anschluss an den Westpreußen-Kongress in Münster am 27. September 2009 planen (siehe auch die Hinweise auf Seite 5).

Die für 2009 geplante Integration der Zeitung „Unser Danzig“ in die Zeitung „Der Westpreuße“ ist nunmehr vollzogen, so dass die wirtschaftliche Situation etwas besser aussieht.

Die Resonanz auf die bisherigen Ausgaben des BERENTER KREISBOTEN war in jeder (auch finanzieller) Beziehung gut. Dennoch darf ich wieder die Werbetrommel schlagen und Sie bitten, bedienen Sie sich des beiliegenden Überweisungsformulars und senden uns eine Spende, damit wir unsere Aufgabe weiterhin durchführen können. Nur selten erhalten wir eine größere Spende, aber auch viele kleinere Spenden können uns helfen.

Mit den herzlichsten Wünschen für einen angenehmen und erholsamen Sommer grüßt Sie in der Hoffnung, dass wir uns alle im September 2009 wieder sehen

Ihr Heimatkreisvertreter
Armin Fenske



Erläuterung zum Bild siehe Seite 5 ▶.



Weingut Wolfgang Block
 Naheweinstraße 27
 55559 Bretzenheim/Nahe
 Tel.: 06 71 / 3 14 39

service @ weingut-block.de
 www.weingut-block.de

Nahe-Weine in ausgezeichneter Qualität

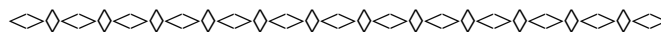
Unsere Leidenschaft – Ihr Genuss.

Fordern Sie unsere Weinliste an!

Der Westpreußen-Adler ziert jede Flasche.
 (Elternhaus in Barkoschin/Kreis Berent)

Liebe Leser,
 wenn Sie mal wieder einen
 Wein für sich bestellen
 wollen, wie wäre es dann
 mit einem Nahe-Wein mit
 Westpreußen-Adler?
 Der Heimatkreis bekommt
 keinen Bonus für diese
 „Werbung“, es geht uns
 hier um unsere Heimat!

Anzeige in „Der Westpreuße“
 Januar/2009



Das Buch unten links haben wir in der vergangenen Ausgabe „Berenter Kreisbote“ Nr. 11 vorgestellt. Es ist durchgängig zweisprachig, einschließlich Vorwort (in deutsch von Dr. Lothar Hyss, Direktor des Westpreußischen Landesmuseums Münster-Wolbeck). Wir prüfen noch, ob das Buch in Deutschland auf dem Buchmarkt zu erwerben ist. Der Internet-Anbieter www.amazon.de führt es nicht in seinem Sortiment.

Es gibt noch ein weiteres Buch „Preußisch Stargard in alten Postkarten - Starogard Gdański na starych pocztówkach“ Pelplin 2003, das zu einer entsprechenden Ausstellung im Rathaus von Preußisch Stargard erschienen war. Auch das Buch ist durchgängig zweisprachig. Beide Bücher zeigen eine ähnliche Auswahl an Postkarten.



Wie ein Reisender Schöneck im 17. Jahrhundert sah:

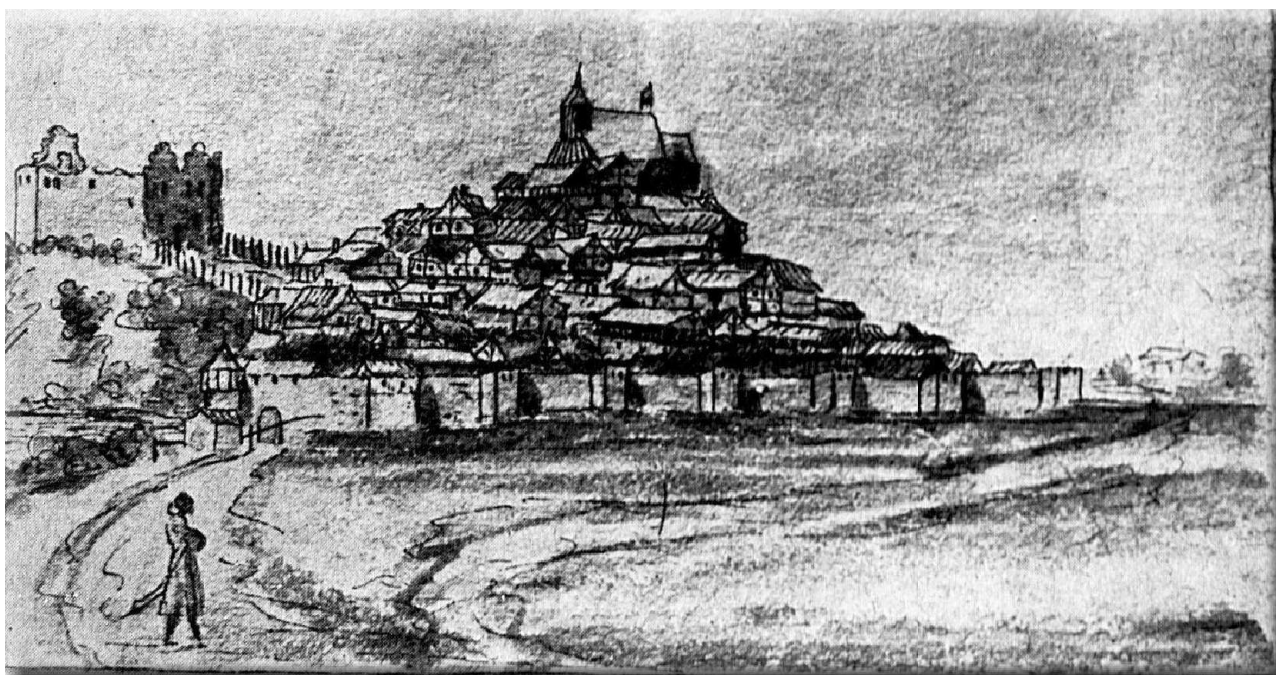
Als der Diplomat Augustin Freiherr von Meyerberg 1661 in österreichischen Diensten als Vermittler eines Friedens zwischen Russland und Polen zu diplomatischen Verhandlungen von Wien nach St. Petersburg reiste, nahm er den Maler Johann Rudolf Storn mit, der unterwegs seine Reisesstationen in Bildern festhalten sollte. Er berührte auf seiner Reise neben anderen die Städte Bromberg, Tuchel und Schöneck.

Von Schöneck zeichnete Storn, von dem keine Lebensdaten bekannt sind, unten stehendes Stadtpanorama! Es ist sicherlich recht phantasievoll gestaltet und hat mit dem uns aus eigener Anschauung oder von Fotografien bekannten Stadtbild wenig zu tun: „Die Häuser, von der eiligen Hand des Zeichners zu steil aufgeschrägt!“ So stellt die Grafik die hügelige Erhebung der Stadt zu extrem dar und die Kirche steht nicht so sehr im Mittelpunkt des Ortes. Bemerkenswert ist die noch als durchgehend erhalten gezeichnete Stadtmauer.

Quelle, Zitat und Bild unten:

Hermann Hassbergen: Unbekannte Stadtansichten von Bromberg, Tuchel und Schöneck. In: Der Deutsche Osten, Jg. 5, 1942 Hf. 3, S. 140-144.

GiBo.



Links ist die Ruine des Schlosses zu sehen, an dessen Platz heute noch das sogenannte Schlosshaus oberhalb des Marktplatzes steht. Die Ruine war Ende des 18. Jh. abgetragen und ein gewöhnliches Haus an dessen Stelle errichtet worden.

Der Zeichner muss Schöneck von Süden aus gezeichnet haben, denn nur aus dieser Sicht liegt die Ruine des Ordenschlosses linker Hand. In der Mitte die katholische St. Michaelis Kirche.



So bietet sich uns heute oder in der Erinnerung das Panorama der Stadt Schöneck dar:

Ansicht von Schöneck von Südosten, 1998

Bild: Archiv Landsmannschaft Westpreußen



Spenden für den Berenter Kreisboten Nr. 11,
für die wir recht herzlich danken, gingen bei uns ein von:
(in alphabetischer Reihenfolge):

Argut, Heinz, Liebenburg	Krause, Christian, München
Baaske, Manfrid, Petersberg	Krüger, Jürgen, Bremerhaven
Bartsch, Hans-Werner, Gütersloh	Kuschel, Kurt, Reutlingen
Behre, Ingrid, Hannover	Laarmann, Edelgard, Oberursel
Berg, Else, Laatzen	Lau, Günther
Bohle, Hans-Joachim, Hamburg	Lechner, Cordula-Maria, Sigmaringendorf
Böhmke, Jörg, Mönchengladbach	Lehnberg, Hildegard, Düsseldorf
Bolenz, Elli, Budenheim	Machalinski, Paul, Hamburg
Böttcher, Rudolf & Hildegard, Tönisvorst	Mauter, Günter, Elmshorn
Braatz, Christa, Arnsberg	Meyer, Dankwart, Halle
Burandt, Eberhard, Swisttal	Micheel, Käte, Itzehoe
Burandt, Paul, Iserlohn	Modrow, Karl Heinz & Renate, Sarstedt
Butza, Heinz, Essen	Muhsal, Heinz, Moers
Drews, Sieghard, Frankfurt	Oderich, Ilse, Lübeck
Düsterhöft, Ewald, Verl	Onasch, Heinz Egon & Inge, Remscheid
Eisemann, Ilse, Bad Arolsen	Ortmann, Werner, Bohmte
Engler, Herbert & Renate, Dortmund	Pallasch, Gertraud, Delmenhorst
Engler, Joachim, Karlsruhe	Pellatz, Werner, Gießen
Engler, Marianne, Heiligenhafen	Petersen, Jutta, Böklund
Engler, Otto & Helen	Prill, Ruth, Hannover
Eschert, Joachim & Sigrun, Obersthausen	Reiße, Hartmut & Iris, Cölbe
Finger, Reinhardt, Singen	Renger, Gustav & Brigitte, Braunschweig
Fraude, Melitta & Herbert, Leck	Richert, Jürgen, Telgte
Gerber-Woelke, Hildegard, Kappelen/Schweiz	Rohde, Erwin & Ursula, Marktleugast
Gumpper, Barbara, Karlstein	Röhrkasten, Ingrid, Dormagen
Hartkopf, Christel, Berlin	Ruhnke, Lucia
Helm, Dietmar, Salzgitter	Sablewski, Irmgard, Dortmund
Henrich, Regina, Lemberg	Schaewen-Scheffler, Waltraud von, Kassel
Hoffmann, Werner, Oberstenfeld	Schmidbauer, Waltraud, Nittendorf
Höhne, Horst, Peine	Schneider, Adelheid, Bretzenheim
Hufnagel, Gerhard & Ella, Stelle	Schnick, Sigrid, Schwerte
Jäger, Margot, Bad Oldesloe	Schubert, Christiane, Meiningen
Jahn, Ingeborg, Bad Pyrmont	Schuldt, Hugo & Traute, Olfen
Jahnke, Eckhard, Marienheide	Siedschlag, Horst, Raisdorf
Janko, Jacob & Erika, Bischofsheim	Sieg, Siegfried, Bochum
Jauck, Renate, St. Augustin	Staufffer, Edith, Osthofen
Kahmann, Marie-Luise, Wolfsburg	Stellmacher, Karin, Sierksdorf
Kallas, Michael, Mülheim	Stender, Martin, Bonn
Keil, Elli, Neuss	Stritzky, Dr. Werner von, Hann. Münden
Kinkel, Horst, Hungen	Trüstedt, Wilfried, München
Klabunde, Leonhard, Dortmund	Wagenbreth, Frieda, Erfurt
Kleisinger, Margot, Bingen	Wallberg, Ruth, Erfurt
Klinski-Wetzel, Marianne von, Geltow OT, Wildpark-W.	Weichbrodt, Hans-Jürgen, Aachen
Knorr, Gerd, Hannover	Wiechert, Renate, Rotenburg
Knorr, Reinhard, Hannover	Winkler, Gisela, Bensheim
Kowalke, Horst-Günther, Goslar	Wölke, Erich, Bremen
Kratz, Gudrun, Osthofen	Wruck, Erich & Margot, Horst

Allen Spendern sei herzlichst gedankt. Sie zeigen uns, dass uns auch heute noch ein gemeinsames Gefühl für die Heimat verbindet und dass wir damit ein Forum geschaffen haben, den Zusammenhalt zu stärken. Wir fühlen uns in unserer Arbeit bestätigt und wollen auf diesem Weg weitermachen.

Gisela Borchers und Armin Fenske

EINLADUNG ZUM HEIMATKREISTREFFEN IM SEPTEMBER

~~~~~

*Liebe Landsleute aus den Heimatkreisen Berent, Karthaus und Pr. Stargard*

Das Ergebnis der Umfrage bezüglich der Durchführung eines Heimatkreistreffens ist relativ dürftig ausgefallen, so dass sich die Meinung festigte, ein Treffen in der bisherigen Form nicht mehr durchführen zu können.

Als Alternative zu einem eigenständigen Heimatkreistreffen scheint es sinnvoll, sich an eine bestehende Veranstaltung anzuhängen. Hiefür bietet sich der Westpreußen-Kongress der Landsmannschaft Westpreußen vom 26. bis 27. September 2009 (Samstag bis Sonntagmittag) in Münster an. Wir könnten dann am Sonntag Nachmittag (27. September 2009) nach dem Kongress unser Kreistreffen durchführen.

Da noch nicht feststeht, ob der Kongress in dem Maße bezuschusst wird, dass die Mietkosten der Räumlichkeiten im Landeshaus in Münster gezahlt werden können, ist es noch nicht möglich, den genauen Ort zu nennen, wo wir uns treffen können. Möglicherweise findet der Kongress auch im Westpreußischen Landesmuseum statt. Wenn die genauen Modalitäten feststehen, werden über die Zeitung „Der Westpreuße“ die Informationen weitergeben. Ggf. wird auch noch ein Rundschreiben versandt.

Wer an dem Kongress teilnimmt, kann einen Teil der Übernachtungskosten und ein kleines Tagegeld erstattet bekommen.

Es wird dafür gesorgt, dass die Landsleute aus den Kreisen Berent und Pr. Stargard zu dem geplanten Kongress eingeladen werden, in der Hoffnung, dass wir am 27. September 2009, Sonntag Nachmittag, in Münster in größerer Zahl zusammenkommen.

**Armin Fenske**

Heimatkreisvertreter



Titelbild Seite 1:

Das ehemalige Rathaus in Berent am Markt.

Erbaut 1844, ist es das einzige Gebäude aus Backsteinziegeln am Marktplatz in Berent. In den 1990-Jahren restauriert, beherbergt es heute das

Berenter Heimatmuseum und ein Restaurant. Die Stadtverwaltung befindet sich heute neben der Kreisverwaltung auf der „Amtsfreiheit“. Siehe Beitrag Seite 14-15..

**EIN WORT ZUM ARTIKEL AUF DEN NÄCHSTEN VIER SEITEN:**

Die deutsch-polnischen Beziehungen reduzieren sich nicht nur auf die Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges. Auch nicht im Kreis Berent. Sie werden in unserem Kreis auch sehr belastet durch die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg, als viele Polen, mit denen wir oft jahrhundertlang Tür an Tür gelebt haben, aus- oder umgesiedelt wurden. Diese sehen das für sich ebenfalls als eine Vertreibung an. Obgleich viele zurückkehrten, konnten sie während des Krieges nicht zurück in ihre alten Wohnungen oder auf ihre Höfe.

Ich habe mich entschieden, hier auch einmal ein solches Schicksal schildern zu lassen. Es ist keine geheime Quelle, sondern ein publizierter Beitrag in einem öffentlich zugänglichen Werk.

*Gisela Borchers*

**VERTREIBUNG AUS DEM OSTEN**

Deutsche und Polen erinnern sich. Allenstein 2000. S. 42-52; Ausschnitt S. 42-47.

Aus: Hans-Jürgen Bömelburg, Reante Stößinger, Robert Traba (Hrsg.)

**Bronisław Brandt: Vertreibung im Herbst 1939**

In der zweiten Oktoberhälfte verstummten auch die Einheiten der polnischen Artillerie auf der Halbinsel Hela, nur in der Wojewodschaft Kielce kämpfte noch der berühmte Major Hubal. In der ersten Hälfte jenes Monats traf Adolf Hitler persönlich in Danzig ein. In der dort gehaltenen hysterischen Rede kündigte er die Trennung der polnischen von der deutschen Bevölkerung in Pommerellen an, d.h. die Umsiedlung der Polen in andere Gebiete. Die Auswirkungen dieser Rede, die von den ortsansässigen Deutschen enthusiastisch aufgenommen wurde, ließen nicht lange auf sich warten.

Am 20. November um die Mittagszeit, fahren plötzlich zwei zivil gekleidete Deutsche mit umgehängten Waffen auf Fahrrädern auf den Hof unseres Gutes, das ca. 3 km nördlich des Dorfes Neupaleschken (Nowe Polaszki) liegt. Sie tragen Armbinden mit der Aufschrift „Selbstschutz“. Ich beobachtete das alles mit meinem Bruder Franciszek vom Kuhstall aus, in dem wir Kohlrüben für die Fütterung am Nachmittag vorbereiteten. Es waren Dorfbewohner, die mein Vater gut kannte; sie wohnten dort seit langem, hatten auch eigene Höfe und waren wie alle Nachbarn mit meinem Vater per „Du“. Es hatte nie Streit mit ihnen gegeben. Sie gingen ins Haus, und nach einer Weile hörten wir das laute Klagen und Weinen meiner Mutter. Wir rannten sofort ins Haus, um nachzuschauen, was passiert war. Meine Mutter glaubte im ersten Moment, sie seien gekommen, um meinen Vater zu holen. Indes stellte sich heraus, daß wir alle in 30 Minuten das Haus zu verlassen hatten. In einem sehr rauhen Ton teilten sie uns mit, daß wir Lebensmittel für drei Tage mitnehmen und uns warm anziehen sollten. Wir alle wußten nicht mehr, wo vorn und hinten war. Mein Vater rannte in den Stall, um die Pferde zu holen, und spannte sie vor den Wagen.

Währenddessen brutzelte in der Küche eine Schweineleber in der Pfanne, da wir frühmorgens an die-

sem Tag ein Schwein geschlachtet hatten, um Fleisch für uns zum Essen zu haben. Zwei Schweinehälften hingen in der Scheune über der Tenne, was den Deutschen jedoch nicht auffiel, als sie uns rauswarfen. Für so eine Schlachtung drohten hohe Strafen, da es ein absolutes Schlachtverbot für Borstenvieh gab. Das war Sabotage, die auf die deutsche Wirtschaft abzielte.

Diese Schweineleber blieb nun in der Pfanne und muß verkohlt sein, da in diesem Durcheinander niemand mehr an sie gedacht hatte. Unsere Mutter packte die nötigsten Sachen zusammen und zog die kleinsten Kinder an, dabei halfen wir Größeren. Alles fiel ihr aus der Hand. Von den Kindern war ich der Älteste. Ich war damals 17 Jahre alt. Das jüngste Kind Benedykt war gerade mal eineinhalb. Weder ich noch mein jüngerer Bruder Franciszek hatten warme Wäsche, Kleidung oder gar Mäntel zu Hause. All das war nämlich in dem Internat in Ober-Gruppe geblieben, wo wir beide die Schule besuchten. Den Deutschen war wohl die Ausführung der ihnen zugeteilten Aufgaben und das Herauswerfen unangenehm, denn aus den 30 Minuten wurden, glaube ich, 60. Mein Bruder und ich schafften es, zwei Säcke Mehl und eine große Ballonflasche Obstwein, der gerade anfang zu gären, durch das Fenster in den an das Haus angrenzenden Wald zu bringen.

Neu Paleschken - Evangelische Kirche 1998

*Bild: Roland Borchers*



Fortsetzung: Bronisław Brandt: Vertreibung im Herbst 1939

Als die Deutschen abgelenkt waren, schickten meine Eltern ihre Tochter Agnieszka und ihren Sohn Augustyn zu unseren Verwandten, der Familie Ryngwelski, die etwa 300 - 400 m von uns entfernt wohnten. Sie sollten ihnen berichten, was bei uns vorgefallen war, und sie auch darüber informieren, was uns gelungen war, im Wald zu verstecken. Nach 10 - 20 Minuten, als sie ihre Aufgabe erledigt hatten, kamen sie zurück. Ihr vorübergehendes Fehlen wurde zum Glück nicht bemerkt. Sie mischten sich also wieder unter uns. Nach kurzer Zeit waren wir bereits auf dem Weg ins Unbekannte. Später stellte sich heraus, daß die Lebensmittel, die wir im Wald versteckt hatten, verschwunden waren, bevor unsere Verwandten sie holen konnten.

So brachen wir nur spärlich angezogen und nur mit dem ausgestattet, was man in so kurzer Zeit mitnehmen konnte, ins Unbekannte auf. Ich erinnere mich, daß wir zwei Laibe Landbrot und je einen großen Tontopf mit Schmalz und einen mit Gänsespeck mitnahmen. Auf den Wagen kam auch eine Bettdecke und ein bißchen Bettwäsche. Meine Eltern und die jüngeren Geschwister fuhren auf dem Wagen, ich und Franciszek eilten zu Fuß hinter dem Wagen her. Nach ca. 100 m trafen wir auf unsere jüngere Schwester Teresa, die aus der Schule kam. Auch ihr befahlen die Deutschen, auf den Wagen zu steigen. Nach einer halben Stunde erreichten wir unser Dorf. Dort wurden meinem Vater der Wagen und die Pferde abgenommen, und zur Ausführung des Weitertransports zwang man Albin, den Sohn eines Polen, den wir kannten (Albin wohnt heute in Manchester in Großbritannien). So kamen wir in das nächste Dorf, Altpaleschken. Dort mußten wir unser Fortbewegungsmittel und einen Teil unserer Sachen, darunter die Bettdecke, zurücklassen. Zusammen mit anderen polnischen Familien, die wie wir aus ihren Häusern geworfen worden waren, wurden wir in Lastwagen mit offenem Verdeck geladen. Von nun an „kümmerten“ sich fette, überhebliche und angetrunkene junge SA und SS-Männer um uns. Unter Gespött und lautem Gelächter wurden wir buchstäblich wie Vieh auf die Lastwagen getrieben. An dieser Stelle muß ich hinzufügen, daß unsere „Aufseher“ überwiegend junge

ortsansässige Deutsche waren, die zuvor aus Polen auf Reichsboden oder in das Gebiet der Freien Stadt Danzig geflohen waren. Dort wurden sie „entsprechend“ umgeschult und fanden sich, zusammen mit dem deutschen Militär, wieder hier ein, nun aber als unsere verbissenen Feinde. Beinahe alle sprachen hervorragend polnisch.

Von Altpaleschken aus brachen wir auf der Landstraße Richtung Alt-Kischau auf, dem Sitz der Gemeinde. Noch vor Verlassen des Dorfes hielten die Fahrzeuge vor einem der Höfe an. Wir waren neugierig weshalb. Bald war die Sache klar. Der Besitzer hatte so wie wir ein Schwein geschlachtet (wovon die Deutschen anscheinend wußten), und unsere „Betreuer“ brachten nach einer Weile zwei große Schweinehälften und warfen sie unter triumphierendem Gelächter auf unseren LKW. Das überraschte uns. Ob das etwa für uns sein sollte? Nach 30 Minuten stellte sich heraus, daß dem nicht so war. Die Schweinehälften wurden herausgenommen und landeten dort, wo sie hingehörten, d.h. im Gepäck der Deutschen. Wir fahren durch Hochpaleschken, fahren über die Landstraße Alt-Kischau-Schöneck und weiter Richtung Hochstüblau. In der Ortschaft Boschpohl fahren „unsere“ beiden Fahrzeuge plötzlich von der Straße nach links ab. Wir sind auf einer kleinen Wiese an dem Fluß Ferse. Unsere Begleiter springen von den Fahrzeugen. Sie besprechen etwas, diskutieren und fluchen. Wir ahnen Schreckliches. Wahrscheinlich werden sie uns erschießen!

Wir fangen an zu beten! Nach einem etwa halbstündigen Aufenthalt fahren wir wieder auf die Landstraße und in die Richtung zurück, aus der wir gekommen sind. Vor Alt-Kischau biegen wir plötzlich nach rechts auf die Straße nach Schöneck ab. Es ist bereits dunkel.



oben links: Kirche  
oben rechts: Schwonkes Geschäftshaus  
unten links: Schule

Quelle: [www.wolneforungdansk.pl/](http://www.wolneforungdansk.pl/)

Fortsetzung: Bronisław Brandt: Vertreibung im Herbst 1939

Man hat uns also nicht erschossen! Aber wohin bringt man uns? Der Weg führt über Pogutken, Wienskowo, Gladau nach Wischin.

An dieser Stelle muß man hinzufügen, daß wir auf der Fahrt viele andere rausgeworfene Polen überholten, die selbst mit ihren Pferdefuhrwerken unter dem „Schutz“ der Deutschen ins Ungewisse fahren mußten. Uns fiel auf, daß wir unter ständiger Kontrolle von bewaffneten Nazis waren, die entlang der Straße Maschinengewehre aufgestellt hatten, die jederzeit bereit waren, mit eventuell Flüchtenden abzurechnen.

Die Vertreibung und der Abtransport der ortsansässigen Polen und dies vor allem aus dem Kreis Berent, war auch, unabhängig von Hitlers Ankündigung, eine teuflische Rache für die antideutschen Ausschreitungen im März des Jahres 1939 in Berent. Man hatte dort öffentlich das Porträt Hitlers vernichtet und zerriß und verbrannte dann die deutsche Hakenkreuzfahne. Diese Demonstrationen lösten den Protest der deutschen Regierung aus, den der deutsche Botschafter in Polen, von Moltke, dem polnischen Außenminister Jozef Beck überbrachte. Es war bereits vollkommen dunkel, als wir uns hungrig, müde und frierend dem großen Dorf Wischin näherten.



Wischin, Kreis Berent: Katholische Kirche 1998

Bild: Roland Borchers

Eine gewisse Zeit vor der Vertreibung wurden Gerüchte gestreut (vielleicht gezielt durch die Deutschen), daß in der Umgebung von Danzig ein englischer Landungstrupp aus Richtung der Danziger Bucht erwartet wurde und daß es nötig sei, die zivile Bevölkerung aus diesen Gebieten zu evakuieren! Aber warum ausschließlich Polen und warum ausgerechnet nach Wischin, in ein Dorf, das bloß noch näher an Danzig liegt? Irgendetwas stimmte hier nicht! Die nächsten Tage oder auch Stunden sollten all die offenen Fragen klären. Im Moment sind wir vor den Toren des Dorfes Wischin, einem Dorf, das lediglich einige Kilometer entfernt liegt von der ehemaligen Grenze, die Polen von der freien Stadt Danzig trennte, einer Stadt, die jetzt dem Dritten Reich einverleibt wurde. Dort fanden wir bereits eine Menge Landsleute vor, die ähnlich wie wir rausgeworfen worden waren. Die ganze Nacht hindurch brachte man weitere Menschen aus verschiedenen Ortschaften aus dem ganzen Regierungsbezirk Berent.

Der Abtransport der Polen ging nicht überall so von statten, wie dies bei uns der Fall war. In einigen Ortschaften, z.B. in Grabau, in Recknitz und anderen tauchten die Nazis am frühen Morgen, gegen 5 oder 6 Uhr auf. Man engagierte dafür Deutsche aus entfernt gelegenen Dörfern, da das Zusammenleben der Polen und Deutschen sich in den obengenannten Dörfern eher harmonisch und konfliktarm gestaltet hatte. Eben deshalb schickte man Fremde dorthin, damit Ortsansässige nicht zufällig irgendeine Form von Mitleid für die Vertriebenen empfinden. Man hatte nämlich rücksichtslos und hart zu sein und schonungslos die Befehle und Anweisungen der Machthaber aus Berent und Danzig zu befolgen. Hier mußten denn auch die Behausungen in 30 Minuten verlassen werden. [...]

Es stellte sich heraus, daß die gesamte Bevölkerung von Wischin bereits evakuiert worden war, um für uns Platz zu schaffen. Nur vereinzelt wohnten dort Deutsche. Ihnen wurden die weitaus größeren und besseren polnischen Höfe zugewiesen. Unter Schreien und Flüchen jagte man uns in die verlassenen Häuser, vor allem in die Kirche. Wir kamen zusammen mit einer Gruppe von anderen Vertriebenen in einem Wirtshaussaal in der Nähe der Kirche unter.



Zum Schlafen legten wir uns auf die nackten Dielen. Wir stärkten uns mit dem, was wir mitgebracht hatten. Zum Trinken gab es nur Wasser aus der nahegelegenen Pumpe. In der Kirche wurden mehrere hundert Personen zusammengepfercht. Am schlimmsten traf es Mütter mit kleinen Kindern. Man entdeckte, daß sich in einem nahegelegenen Stall eine Kuh befand. Sie wurde gemolken, um wenigstens ein bißchen Milch für die Säuglinge zu bekommen. Die Milch ging zu Ende, und an Stelle von Milch floß schließlich Blut.

Auf den Straßen im Dorf waren die ganze Nacht über die Nazis zu Gange. Eifrig achteten sie darauf, daß sich nicht zufällig jemand aus diesem Lager entfernte. Das ganze Gelände war von bewaffneten SS-Männern umstellt. Unser Aufenthalt dort dauerte, so weit ich mich noch richtig erinnere, drei Tage. Jeden Tag wurden weitere Vertriebene gebracht. Aus späteren Daten ging hervor, daß allein aus Berent etwa 3000 und aus dem gesamten Regierungsbezirk 10000 - 20000 Menschen abtransportiert wurden.

Morgens, nach drei furchtbaren Tagen, wurden einige Pritschenwagen bereitgestellt. Wie üblich wurden wir mit Schreien auf die Straße getrieben und auf die Fahrzeuge geladen! Wir fuhren los, aber nicht allzu weit. Am Bahnhof in Gladau wartete schon ein Zug auf uns, der aus ca. 10 - 20 Personen- und Güterwaggons bestand. Er kam aus Berent und war bereits im hohen Maße beladen mit Polen, die aus dieser Stadt vertrieben worden waren. Unter ihnen waren viele bekannte Bürger, die vor dem Krieg Händler und Handwerker gewesen waren.

Und wieder, wie üblich unter Fluchen und Beschimpfungen in der Art von „polnische Schweine“ und einem brutalem Umgang mit uns, stopfte man uns in die bereitgestellten Waggons, wobei man sich der Peitschen und Gewehrkolben bediente. Wir wurden gestopft wie irgendeine Ware, von der so viel wie möglich in den für sie vorgesehenen Räumlichkeiten Platz haben sollte.

Uns fiel ein Abteil in einem Personenwaggon zu, in dem normalerweise 8 - 10 Sitzplätze sind. Dort wurden über 20 von uns, darunter 15 Kinder, hineingestopft. Man kann sich die herrschende Enge vorstellen. Jeder besaß Gepäck, wenn auch nur ein bescheidenes. Auf den Ablagen, unter den Sitzbänken und in der Toilette knarrte es vor lauter Überfüllung. Ich fand einen Stehplatz in der Toilettentür und mußte die ganze Fahrt über abwechselnd auf einem Bein stehen. Auf einmal öffnete ein SS-Mann brüllend

die Tür unseres Abteils und zog mich und meinen Bruder Franciszek nach draußen. Es stellte sich heraus, daß eine alte Frau nicht die Kraft hatte, alleine in den Zug zu steigen. Deshalb wurden wir hinausgetrieben, um ihr zu helfen. Wir hatten Probleme, in unseren Waggon zurückzugelangen, da die Deutschen uns in einen anderen stopfen wollten! Aber irgendwie sind wir in „unserem“ gelandet. Die Türen wurden abgeschlossen. Kurz vor der Abfahrt, und das war bereits in den Nachmittagsstunden, fuhr ein mit Vollkornbrot beladenes Militärfahrzeug auf dem Bahnsteig vor. Die Nazis warfen unter Gelächter einige Laibe Brot durch die Fenster in die Abteile. Dabei fotografierten sie. Später stellte sich heraus, daß in der deutschen Presse Berichte erschienen waren, wie die guten Deutschen die Polen beschenken, die vor ihnen aus den besetzten polnischen Gebieten fliehen. Das war eine außergewöhnlich perfide und verlogene Information. Vor der Abfahrt aus dem Bahnhof verspotteten uns die Nazis, zeigten nach Norden und sagten, daß wir uns in Kürze alle in der Ostsee wiederfinden würden.

Endlich fuhr der Zug los. Unsere Route führte über Schöneck, Skórcz, Laskowice nach Bromberg. Während der gesamten Fahrt sangen wir gemeinsam religiöse Lieder. Der Widerhall unserer Stimmen muß ziemlich weit zu hören gewesen sein, denn in den Ortschaften und Höfen, durch die wir fuhren, verharrten erschrockene Grüppchen von Menschen - es waren Polen. Unser Transport erinnerte wohl an einen riesigen mechanisierten Trauerzug oder eine gigantische Begräbnisprozession.

Spätabends erreichten wir den Bahnhof von Bydgoszcz, das jetzt Bromberg hieß. Der Zug hielt auf dem Bahnsteig neben dem Bahnrestaurants. Im Restaurant wimmelte es von Uniformen jeglicher Art, die unsere Verfolger trugen. Da ertönte mit verstärkter Kraft der Gesang der religiösen Lieder. Ihr Echo muß noch weit entfernt zu hören gewesen sein. Die Deutschen wagten es nicht, zu intervenieren. Sie ließen uns in Ruhe. Es war sogar eigenartig, daß sie sich so verhielten, als ob sie nichts hören würden.

Wahrscheinlich nach Mitternacht fuhren wir weiter, über Thorn. Die Tatsache, daß wir durch Thorn fuhren, erkannte ich an dem hohen Mast der Rundfunkstation, der sich ganz in der Nähe rechts der Eisenbahngleise befand. Schlafen war ausgeschlossen. Niemand von uns wußte, wohin man uns brachte und welches Schicksal uns bereitet würde. Die weitere Reise ging durch Włocławek, Kutno und Łowicz nach Warschau. [...]

Die Verbindungen zwischen Schöneck und Pr. Stargard waren jahrhundertlang sehr vielfältig. Knapp 13 Kilometer von einander entfernt war Stargard als Kreisstadt, zwar des Nachbarkreises aber dennoch Schöneck wesentlich näher gelegen als die eigene Kreisstadt Berent. Entsprechend waren verwandtschaftliche und wirtschaftliche Verflechtungen häufig anzutreffen. Wie das Beispiel der Tischlerfamilie Holz zeigt, die zunächst in Stargard die Selbstständigkeit wagte und von der später ein Familienmitglied auch in Schöneck eine Tischlerei gründete. Ein Nachkomme dieses Schönecker Zweiges, Bruno III. Holz, berichtet hier von der Geschichte beider Familien.

## Chroniken der Tischlerei-Betriebe Holz in Pr. Stargard und in Schöneck

### Pr. Stargard: Bau- und Möbeltischlerei BRUNO HOLZ von Bruno III. Holz

Gründungsdatum: 1860 in Preußisch Stargard, in der Niederstraße.

Gründer: Gustav Holz, geb. am 11.03.1836, gest. 02.05.1926 Pr. Stargard.

Ehefrau: Henriette, geb. Dittrich, 25.02.1840 in Kleschkau, gest. 07.07.1904 Pr. Stargard.

1908: Übergabe an Sohn Bruno I Holz, geb. 1868, gest. 1950, und dessen Ehefrau Elisabeth.

Fertigung von Möbeln, Särgen und Bootsverleih.

1938: Sohn Alfred Holz, geb. 1910 übernimmt den Betrieb. Während des Krieges wurden unter anderem Einbaumöbel für U-Boote gefertigt.

Gegen Kriegsende im Januar 1945 erfolgte die Flucht vor den einmarschierenden Russen.

So ging eine Epoche zu Ende.

Nur der Sohn Alfred Holz war geblieben, alle nannten ihn „Ala“. Als Soldat der 33. Grenadier-Division verteidigte er „seine“ Stadt gegen die russische Armee, die auf dem Rückzug aus dem Westen vorüberzog.

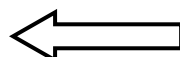
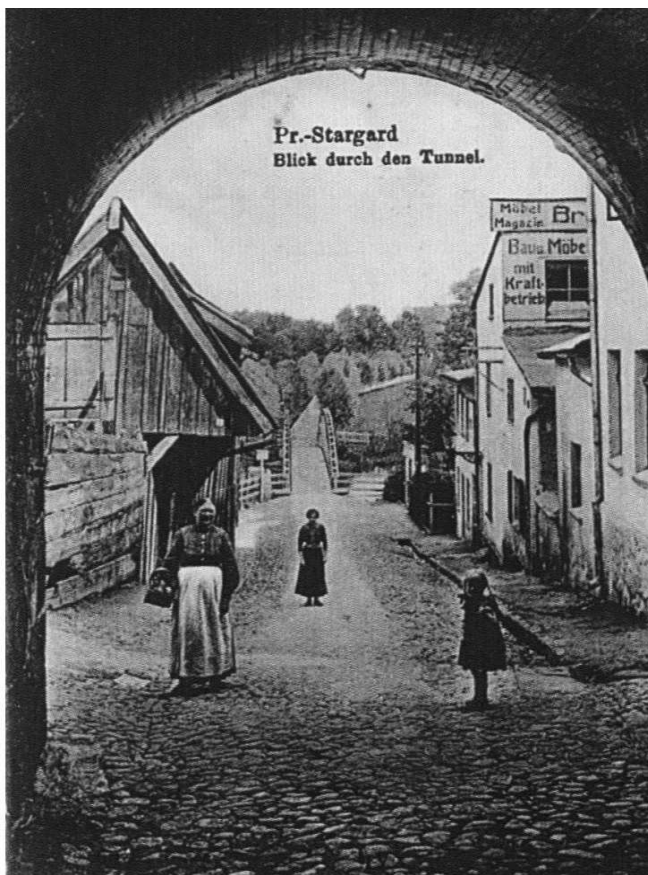
Drei Wochen nach der Flucht der Holz-Familie nach Deutschland hat eine russische Bombe das weiße Haus und dazugehörige Anwesen schwer beschädigt. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die ganze Familie nach Deutschland (West) übersiedelt.

Nach dem Krieg ging in Polen die Tischlerei und der Name Holz in Staatsbesitz über (Zwangsentziehung). Zum Trotz hat man ein Reklameschild angebracht: „Sägespäneproduktion mit Elektroantrieb“. Die Tischlerei hat einen neuen Namen bekommen: Berufsschule und Bildungsstätte Nr. 6 Mostowa Straße 8.

1994 wurde die Häuserzeile auf der Mostowa Straße abgerissen.

In Neu-Wulmstorf (Kreis Harburg) fand man eine neue Heimat. Dort begann der Vater Bruno I mit Sohn Alfred im Jahr 1950 in Kellerräumen wieder zu tischlern. Die Firma hat sich spezialisiert auf Wohnmöbel, Wandschränke und Regale.

*Postkarten-Bilder aus Pr. Stargard aus: „Spacer po starym Starogardzie“ - „Spaziergang durch das alte Preußisch Stargard“, Bernhardinum Pelplin 2008*



„Pr. Stargard, Blick durch den Tunnel“:

Niederstraße in Preuß. Stargard. Im Hintergrund die Parkbrücke über die Ferse und der Weg durch den Park in der Ferseschleife zur Bahnhofsstraße. In der Häuserreihe rechts ist das Firmenschild der Tischlerei Holz zu erkennen.

Bild von 1908 (Postkarte)

Fortsetzung: Möbeltischlerei Holz in Pr. Stargard und in Schöneck von Bruno III Holz

Im selben Jahr verstarb der Vater Bruno I Alfred Holz führte den Betrieb weiter bis zu seinem Tod im Jahr 1977. Da er keinen Nachfolger hatte, wurde diese Tischlerei aufgelöst.

Hier der Blick in umgekehrter Richtung in die Niederstraße in Preuß. Stargard. Links im zweiten Haus (mit der Laterne) war die Tischlerei Holz. Bild von 1915. Im Hintergrund das Konitzer Tor (Postkarte)



Texte von Bruno III. Holz und Passagen aus dem Artikel „Początek i koniec stolarni Holzow“ („Beginn und Ende der Tischlerei Holz“) in Tygodnik Kocierski v. 28.03.2001

Oben: Das Gebäude der früheren Tischlerei Bruno Holz in Pr. Stargard, direkt am Ferseufer gelegen, 1993. Im Vordergrund die heutige Fußgängerbrücke über die Ferse in den Städtischen Park.

Rechts: Die frühere Niederstraße ist heute ein Steg, der unter der Wilhelmstraße (heute Chojnicka) hindurch zur Ferse führt. Aufnahme 1993.



Bilder von 1993: Bruno III Holz

Fortsetzung: Möbeltischlerei Holz in Pr. Stargard und in Schöneck von Bruno III Holz

### Schöneck: Möbeltischlerei BRUNO HOLZ von Bruno III. Holz

In Schöneck (Skarszewy) gab es noch eine Tischlerei Holz. Der Bruder von Bruno I Holz, Max Holz, geb. 1870 in Pr. Stargard, eröffnete 1906 in Schöneck eine Tischlerei in der Kirchenstraße.

Sein Neffe Bruno II Gustav Holz kam von Berlin 1919 zu seinem Onkel Max zur Lehre. Nach dem Tod des Onkels, im Mai 1928, erbt er das Haus und die Tischlerei, baute eine neue Werkstatt, kaufte Maschinen und führte den Betrieb erfolgreich weiter. Mit einem Gesellen begann er und erweiterte die Tischlerei bis auf 18 Mitarbeiter. Gefertigt wurden in Serien alle Arten von Möbeln und Särgen.

Vor Kriegsbeginn, im Juli 1939 begann die Hetze gegen die Deutschen. Die Schaufensterscheibe wurde mit Steinen zertrümmert, die Werkstatt versiegelt und jeden Tag kontrolliert, ob gearbeitet wird. Notgedrungen musste er sich als Erntehelfer bei deutschen Bauern mit den 3 ältesten Kindern durchschlagen und verstecken. Er sollte nämlich verschleppt werden. Der Bauernhof grenzte an den Freistaat Danzig, was für unsere spätere Flucht vorteilhaft war. Nach dem Polenkrieg September 1939 wurde er als Treuhänder bei der Möbelfabrik Janitzki (in Schöneck) von der Handwerkskammer Danzig eingesetzt. 1940 kaufte er diese Möbelfabrik mit allen Immobilien, bei 50 % Anzahlung.

Die alte Tischlerei in der Kirchenstraße, mein Geburtshaus, wurde an einen Sattlereibetrieb verpachtet. Zu gleicher Zeit erfolgte der Umzug in das Haus Janitzki in der Breitestr. 9, später Horst-Wesselstraße. 1940 meldete er sich freiwillig zum Luftnachrichtenregiment Nr.1. Weil die Möbelfabrik Wehrbetrieb wurde, hatte er im Wechsel 24 Std. Dienst und 24 Std. frei.

Am 23. Januar 1945 flüchteten meine Mutter und wir fünf Kinder vor den Russen. Vater machte weiter Dienst in der Heimat. Nach vier Tagen sind wir bei Fliegeralarm in Berlin angekommen. Der Zug fuhr über Köslin, Schivelbein, Stargard i. P., weil vor Schneidemühl schon die russischen Panzerspitzen waren. Nachts stand er auf dem Abstellgleis, ohne Lok und ohne Heizung. Es wurden immer mehr Wagen angehängt. Verpflegung gab es selten. Unser Brot war bald aufgegessen. In Stargard i. P. sollten wir verpflegt werden. Wegen Fliegeralarms fuhren wir daran vorbei.



Schöneck,  
Kirchen-  
straße 11,

Bruno  
Holz, Meta  
Holz,  
rechts Hil-  
de Engler  
Tochter v.  
Schmied  
Wilhelm  
Engler,  
Kinder  
Waltraut  
und Bruno  
Holz III,  
Aufnahme  
1934

In Angermünde, gegenüber dem Bahnhof, konnten wir, mein Bruder Siegfried und ich, endlich Brot kaufen und erreichten den Zug gerade noch kurz vor der Abfahrt.

Zwei Tage verweilten wir in Berlin-Hohenschönhausen, wo wir unsere Schwester Bärbel abholten, die schon mit Tante Gertrud und Vetter Wolfgang voraus gefahren war.

Wolfgang war bei uns in Schöneck zwei Jahre als „Bombenkind“ gewesen. Sein Vater Johannes Holz, Bruder von Bruno Gustav Holz, war übrigens auch Tischler in Berlin. Er wohnte eine Zeit lang bei Großvater Gustav in Pr. Stargard, um 1922 - 1928.

Am 1. Februar 1945 trafen wir um 14.00 Uhr in Burgweinting (in der Nähe von Regensburg) ein und schon wieder bei Fliegeralarm. Ein Pferdewagen vom fürstlichen Gutshof brachte uns dann zum Forsthaus Ziegelhof, zu unseren Großeltern. Dort wohnten wir bis Ende April 1945. Am 1. Mai zogen wir in Alteglofsheim (südlich von Regensburg) im Hause Beck ein.



Schöneck: unser altes Haus in der Kirchenstraße, Aufnahme 1993. Neben dem Eingang war ein Schaufenster, dahinter Ausstellung und Lager. Die Werkstatt befand sich hinter dem Haus.

### 50 Jahre Schreinerei Holz in Alteglofsheim

Aufgezeichnet von Bruno Max Holz im März 2009

Am 1. April 1954 pachtete Bruno Gustav Holz in Alteglofsheim (Landkreis Regensburg) die ehemalige Schreinerei Böhm.

Erst Mitte der 60er Jahre war Hochkonjunktur. In der Zeit wurden größere Staatsaufträge ausgeführt. Sohn Bruno Max war zur Zeit der Betriebseröffnung schon Schreiner Geselle und legte 1962 die Meisterprüfung ab. Im Jahr 1972, Ende Oktober, übernahm der Sohn Bruno Max die Schreinerei. Dessen Sohn Norbert war damals bereits Lehrling im 1. Lehrjahr.

Im Juni 1972 ging der Seniorchef ins Altenteil und zog nach Regensburg.

1978 wurde die in Insolvenz geratene Schreinerei Lehner mit Wohnhaus gekauft. In dieser Zeit wurde die Einzelfirma zur Bruno Holz GmbH umgewandelt. Am 28. August 1997 wurde die GmbH an den Sohn Norbert übergeben, der bereits im März 1987 die Meisterprüfung abgelegt hat.

Sein Sohn Stefan ist jetzt 23 Jahre alt und hat natürlich auch den Schreinerberuf erlernt. Mit 25 Jahren möchte er auch die Meisterprüfung ablegen. Somit ist der Fortbestand der Schreinerei Holz gewährleistet.



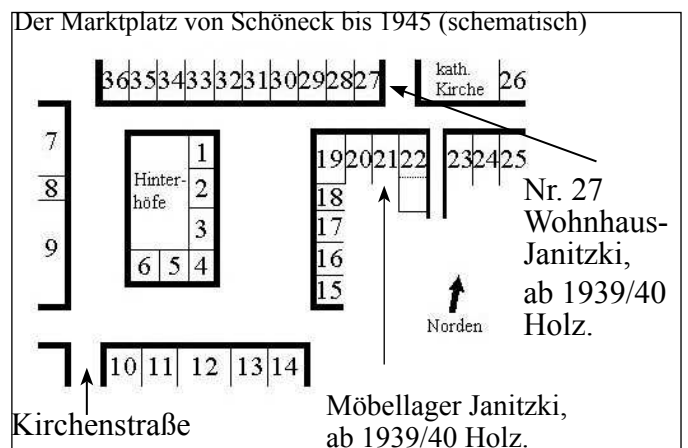
Schöneck: Möbelfabrik Janitzki, ab 1939/40 Bruno Holz, Ansicht von Osten, Aufnahme 1993. Sie war gelegen am östlichen Ende der Mittelstraße.



Bruno Holz GmbH  
Sternstraße 20  
93087 Alteglofsheim  
☎ (0 94 53) 3 78  
☎ Fax (0 94 53) 94 83



Aufnahme 1991.



Alle Fotos aus Schöneck und Alteglofsheim: Bruno III. Holz



Der Besucher findet hier unter anderem zahlreiche Informationen und Exponate, die die Geschichte des Berenter Landes und hervorragender Personen darstellen, und ein Modell, das Berent im 19. Jahrhunderts zeigt. Zudem zeigt es Kunsthandwerk volkstümlicher Künstler sowie das schön eingerichtete Zimmer von Franziszeka Sedzicki.

Außer der Dauerausstellung sind in dem Museum ebenfalls Wechsausstellungen über verschiedenste Themen, die sich unter der Bevölkerung und den Touristen großen Interesses erfreuen.



Zudem gibt die Einrichtung Publikationen heraus und sie ist Initiator von Wettbewerben und wissenschaftlichen Begegnungen und Konferenzen.

*Text und alle Bilder:*

Prospekt des **Muzeum Ziemi Kościerskiej w Kościerzynie**

Übersetzung: Roland Borchers

*Anschrift:*

Muzeum Ziemi Kościerskiej w Kościerzynie, ul. Rynek 9 / Markt 9, 83-400 Kościerzyna / Berent

Tel. 0048-58 680 0488

Internet: [www.muzeum.koscierzyna.gda.pl](http://www.muzeum.koscierzyna.gda.pl)

email: [muzeum@koscierzyna.gda.pl](mailto:muzeum@koscierzyna.gda.pl)

*Öffnungszeiten:*

Monate Mai-September:

Montag: geschlossen

Dienstag - Sonnabend: von 10 - 18 Uhr

Sonntag: von 12 - 18 Uhr

Monate Oktober - April:

Montag: geschlossen

Dienstag - Mittwoch: von 8 - 16 Uhr

Donnerstag: 8 bis 18 Uhr

Freitag: von 8 bis 14 Uhr

Sonnabend und Sonntag: geschlossen

... und nach der netten Besichtigung ~  
angenehm speisen ...

**Ratuszowa**  
Restaurant & Club



Po miłym oglądaniu  
miło coś zjeść...

Godz. otwarcia:  
codziennie  
od 10.00 do 21.00



Kościerzyna,  
ul. Rynek 9  
tel. (0)58 686 83 10

Im alten Rathaus befindet sich auch ein Restaurant.  
Öffnungszeiten:  
täglich von 10 bis 21 Uhr

Den Prospekt dieses Museum sandte mir

**Herr Dr. Jerzy Knyba** aus Berent, der selber seinerzeit die treibende Kraft bei der Einrichtung des Museum und sein längerjähriger Direktor war.



[www.koscierzyna.gda.pl](http://www.koscierzyna.gda.pl)

Schwarzes Brett

Inhaltsverzeichnis  
des Westpreußen-Jahrbuchs 59

- Günter Hagenau: Zum Armenwesen im Preußenland - Ortsarme und Bettler als Begleiter durch Jahrhunderte
- Dr. Beate Borowska-Clausberg: Das Schildkrötenhaus in Danzig. Eine Erinnerung an Johanna Schopenhauer in Danzig
- \*Robert Reinick: Der Schneemann
- Dr. Jürgen W. Schmidt: Der Untergang des Danziger Schoners „Adolph Ottomar“ an der dänischen Küste 1845. Ein Fall von versuchtem Versicherungsbetrug.
- Dr. Rainer Zacharias: Prof. Dr. Friedrich Jakob Heidenhain (1845 - 1912). Königlich-preußischer Gymnasialoberlehrer in Marienwerder, Strasburg und Marienburg
- Dr. Jürgen W. Schmidt: Die Höhle in Mechau
- Dr. Wolfgang Lippyk: Gedanken über eine ungewöhnliche Korrespondenz aus dem kaiserlichen Danzig
- Gerhard Werner: Westpreußen in hundert Jahre alten Gerichtsentscheidungen
- \*Heidi Gerngreif-Rahr: Sehnsucht
- Jürgen Gojny: Von Dirschau/Westpreußen nach Oelde/Westfalen. Zuwanderung in den 1930er Jahren nach Beckum
- \*Gisela Brauer: Winterabend an der Weichsel
- Alfred Sachße: Der Wirtschaftsinspektor Eugen Nerger in Neulanghorst/Westpreußen
- \*Clemens Conrad Rössler: Am Mühlenwehr der Brahe in Bromberg
- Hans Joachim Borchert: Warum heißt Marienburg „Marienburg“?
- \*Paul Blau: Herr, gib!
- Jürgen Gojny: Max Reimann — ein Kommunist aus Elbing
- Mitternachtsstunde. Eine Sage aus dem Kreis Rosenberg. Von Gerhard Templin
- \* Gedichte



Wissen Sie, was das Wappen von Preußisch Stargard bedeutet? Die Kreuze könnten von den Johannitern herühren. Unklar sind allerdings Krone und liegender Halbmond.  
**Herr Jürgen Markmann, Elsterweide 19, 23556 Lübeck**, interessiert sich dafür und bittet auf diesem Wege, ob ihm jemand unter unseren Lesern helfen kann.  
email:  
uschiundjuergenpeter@t-online.de

Preis für  
Roland Borchers

Das Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften und die Polnische Botschaft in Berlin haben im Dezember 2008 einen neuen Preis verliehen. Der Förderpreis des Botschafters der Republik. Polen für geistes- und sozialwissenschaftliche Dissertationen und Abschlussarbeiten zur polnischen Geschichte und den deutsch-polnischen Beziehungen soll den wissenschaftlichen Nachwuchs und den Dialog fördern. Die Jury musste zwanzig Arbeiten aus den fünf östlichen Bundesländern sowie aus Berlin bewerten. Ausgezeichnet wurde auch Roland Borchers für seine Magisterarbeit (an der FU Berlin) zur NS-Volkstumspolitik im Kreis Berent 1939. Borchers hatte 1999 den Westpreußischen Förderpreis erhalten.

aus: Der Westpreuße, Nr. 4/April 2009

**Westpreußen-Jahrbuch 2009 Band 59:** Es kann ab sofort in der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft zu 15,00 € bestellt werden:

Landsmannschaft Westpreußen  
Mühlendamm 1  
48167 Münster-Wolbeck  
Tel.: 02506/30 57 50; Fax: 02506/30 57 61  
E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de



... und bestellen Sie die Festschrift  
„60 Jahre Landsmannschaft Westpreußen“  
gleich mit! Preis: 15,00 €  
Ganz neu erschienen! Eine vorzügliche Sammlung zur Geschichte der Landsmannschaft

Berenter Kreisbote Impressum:

Herausgeber:  
Heimatkreis Berent / Westpreußen in der Landsmannschaft Westpreußen  
Heimatkreisvertreter:  
Armin Fenske, Leipziger Str. 18,  
40668 Meerbusch  
Tel. 02150-5498 / Fax: 02150-799621  
Email: armin-fenske@arcor.de  
Schriftleitung und Satz:  
Gisela Borchers  
Wichmannsweg 6, 26135 Oldenburg  
Tel. 0441 - 204 76 76  
Fax 0441 - 206 98 55,  
Email: gisela@schadrau.de  
Druck:  
Duvenhorst Druck & Kopie GmbH,  
Ammerländer Heerstr. 280, 26129 Oldenburg  
Bankverbindung: Armin Fenske  
Verwendungszweck "HK Berent"  
Sparkasse Neuss (BLZ 305 500 00),  
Konto-Nr. 44 789 154  
Beiträge mit Namensnennung stehen in der Verantwortung der unterzeichnenden Autoren.  
GiBo = Gisela Borchers

INHALTSVERZEICHNIS: Seite

|                                                  |       |
|--------------------------------------------------|-------|
| Liebe Berenter Landsleute!.....                  | 1     |
| Weinhandlung Block .....                         | 2     |
| Buchbesprechung: Spaziergang Pr. Stargard ....   | 2     |
| Alte Stadtansicht v. Schöneck.....               | 3     |
| Spendenliste BKB Nr. 11 .....                    | 4     |
| Aufruf zum Heimatkreistreffen 2009.....          | 5     |
| B. Brandt: Vertreibung im Herbst 1939 .....      | 6-9   |
| Bau- und Möbeltischlerei Bruno Holz, Pr. St. ... | 10-11 |
| Möbeltischlerei Bruno Holz, Schöneck .....       | 12-13 |
| Berenter Historisches Museum .....               | 14-15 |
| Impressum, Inhaltsverzeichnis u. a. ....         | 16    |